

Stadtarchiv und Stadtgeschichte

Forschungen und Innovationen

Festschrift für Fritz Mayrhofer
zur Vollendung seines 60. Lebensjahres

Linz 2004

Archiv der Stadt Linz

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ
2003/2004

HERAUSGEGEBEN
VON
WALTER SCHUSTER,
MAXIMILIAN SCHIMBÖCK
UND
ANNELIESE SCHWEIGER

Umschlaggestaltung: Walter Litzlbauer
Porträtfoto Fritz Mayrhofer: Maximilian Schimböck

Für den Inhalt der Abhandlungen sind ausschließlich die
AutorInnen verantwortlich.

Der teilweise oder vollständige Abdruck von Arbeiten
aus der vorliegenden Publikation ist nur mit Bewilligung
der HerausgeberInnen nach Genehmigung der AutorInnen gestattet.

ISBN 3-900388-56-3
Medieninhaber: Archiv der Stadt Linz,
Hauptstraße 1–5, 4041 Linz
Hersteller: Trauner Druck, Linz

INHALT

Autorinnen und Autoren	7
Vorwort des Bürgermeisters der Landeshauptstadt Linz	19
Vorwort des Kulturreferenten der Landeshauptstadt Linz	21
Vorwort von Herausgeberin und Herausgebern	23

ARCHIVTHEORIE UND ARCHIVMANAGEMENT

Erich Wolny: Zeitgemäße Leitung des Stadtarchivs – verlangt sie eine neue Sicht der Funktion?	29
Wilhelm Rausch: „Vor fünfzig Jahren“	33
Lorenz Mikoletzky: Wozu ein Archiv?	47
Peter Csendes: Metaphern für Archive – das Archiv als Metapher?	49
Walter Schuster: Zur Strategie für Archive	57
Ferdinand Opll: Öffentlichkeitsarbeit in Kommunalarchiven Überlegungen am Beispiel des Wiener Stadt- und Landesarchivs	73
Lukas Morscher: Zukunft der Archive – Archive der Zukunft Vorschläge für ein zukünftiges Marketing von Archiven	95
Gerhart Marckhgott: Paradigmenwechsel Das Oberösterreichische Landesarchiv vor der „digitalen Revolution“ ...	109

Josef Riegler: Digitalisierung mittelalterlicher Urkunden – Aspekte der Medienkonvertierung im Steiermärkischen Landesarchiv	119
Maximilian Schimböck: Kommunalarchive als Dienstleistungsbetriebe Das Beispiel Linz	133
Werner Matt: „Linz als das pulsierende Herz der Kommunalarchivare“ Fritz Mayrhofer und der Arbeitskreis der Kommunalarchivare Österreichs	141
Siegfried Haider: Das Oberösterreichische Archivgesetz in seinen Auswirkungen auf die Gemeinden.	147
Thomas Klagian: Die Abenteuer eines jungen Archivars in Bregenz	159
Hans Eugen Specker: Arbeitsgemeinschaften zum Erfahrungsaustausch und als Interessenvertretung von Kommunalarchiven in Deutschland	165
Josef Nössing: Gemeindearchive in Südtirol Zur Geschichte der Gemeindearchive in Südtirol sowie deren Erhaltung und Pflege	173
(STADT)GESCHICHTSFORSCHUNG – THEORIE UND PROJEKTE	
Wilfried Ehbrecht: 30 Jahre Westfälischer Städteatlas Ein regionaler historischer Städteatlas im Kontext europäischer Forschung	183
Gabriella Hauch: „Zukunft heißt erinnern“ Zur Genese der historischen Frauenforschung im gesellschaftlichen und wissenschaftsgeschichtlichen Kontext	205

Peter Johanek: Stadt und Zisterzienserinnenkonvent Ausblick auf ein Forschungsprogramm	217
Anton Eggendorfer: Fünf Jahre Projekt „Netzwerk Geschichte“ in Niederösterreich Eine Bestandsaufnahme	231
Georg Heilingsetzer: Alfred Hoffmann und die Stadtgeschichte Bemerkungen anlässlich des 100. Geburtstages des Archivars, Historikers und Lehrers	241
Helmut Konrad: Universitäten in Bewegung: Zur Dynamisierung des Bildungssystems ..	253
 QUELLEN	
Walter Aspernig: Grundlagenforschung und Stadtgeschichte in Oberösterreich: Anmerkungen zur Edition der „Quellen zur Geschichte von Wels“	265
Leopold Auer: Materialien zur Linzer Stadtgeschichte im Haus-, Hof- und Staatsarchiv ..	273
Fritz Koller: Die „Linzer Akten“ im Salzburger Landesarchiv	279
Johannes Seidl: Von der Immatrikulation zur Promotion Ausgewählte Quellen des 19. und 20. Jahrhunderts zur biographischen Erforschung von Studierenden der Philosophischen Fakultät aus den Beständen des Archivs der Universität Wien	289
Brigitte Kepplinger: Fürsorgeakten als historische Quelle Die Betreuungsakten des Linzer Jugendamtes (1918–1950)	303

LINZER STADTGESCHICHTE

Erwin M. Ruprechtsberger – Otto H. Urban: Eine bronzene Schwertklinge vom Luftenberg – Zur Spätbronzezeit im Linzer Raum	313
Willibald Katzinger: Linz ohne Phantomzeit	327
Anneliese Schweiger: Weinbau im alten Linz	341
Georg Wacha: Albrecht Dürer in Linz	349
Herta Hageneder: Ein Beitrag zur Geschichte der Gegenreformation in Linz	355
Rainer F. Schraml: Bernhard Weidner (1640–1709) Ein Linzer Schusterssohn als Abt des Zisterzienserstiftes Wilhering in Oberösterreich	359
Alfred Ogris: Die Linzer Wollzeugfabrik und die Orientalische Kompanie: Reaktionen in Kärnten (1725/26) auf eine Privilegierung	375
Gerhard Winkler: Johann Puchner und seine Weltsprache Nuove-Roman	387
Wieland Mittmannsgruber: Bürger der Stadt Linz Erwerb, Inhalt und Verlust des Gemeindebürgerrechts im 19. und 20. Jahrhundert	395
Monika Würthinger: Gruß aus Linz Correspondenzkarten dokumentieren Bau des Neuen Domes	411
Rudolf Zinnhobler: Franz Sales Maria Doppelbauer Korrekturen zu einem Bischofsbild	427
Emil Puffer: Hans Rösler – der letzte Stadtamtsleiter von Urfahr	441

Oskar Dohle: Geld für den Krieg Die Kriegsanleihe-Zeichnungen der Städte Linz und Urfahr im Ersten Weltkrieg	457
Andrea Kammerhofer: „Lebende Bilder“ in Linz	475
Harry Slapnicka: Knapp über der Wahrnehmungsgrenze Oberösterreichs Gauleiter der DNSAP fast so bedeutungslos wie die Partei selbst – weit über Hitlers Machtübernahme vom Jahre 1926 hinaus	491
Kurt Tweraser: Wirtschaftspolitik zwischen „Führerstaat“ und „Gaupartikularismus“ Eigruber und Hinterleitner: Der „Gaufürst“ und sein Wirtschaftsberater ..	499
Birgit Kirchmayr: Der Briefwechsel August Zöhrer – Elise Posse im Archiv der Stadt Linz Eine „Fußnote“ zur Geschichte des „Linzer Führermuseums“	515
Hermann Rafetseder: Das „KZ der Linzer Gestapo“ Neue Quellen im Rahmen des Österreichischen Versöhnungsfonds zum „Arbeitserziehungslager“ Schörgenhub	523
Michael John: Maghrebinien in Linz Beobachtungen über eine verborgene Seite der Stadt	541
Winfried R. Garscha – Claudia Kuretsidis-Haider: „Traurige Helden der Inneren Front“ Die Linzer Tagespresse und die Anfänge der gerichtlichen Ahndung von NS-Verbrechen in Oberösterreich 1945/46	561
Helmut Fiereder: Die Wiederbegründung der jüdischen Gemeinde von Linz 1945–1948 ..	583
Johannes Ebner: Im Boot des Bischofs Franz S. Zauner „Porträts“ der Bistumsleitung	595
Siegbert Janko: Linz – Von der Stahlstadt zur Kulturstadt	607

ALLGEMEINE GESCHICHTE UND STADTGESCHICHTE

Karl Vöclka:	
Vom himmlischen Jerusalem bis Brasilia	
Zur utopischen Stadt in der Geschichte der Menschheit	625
Herwig Wolfram:	
Die Stadt der Frauen	635
Georg Scheibelreiter:	
Der König verlässt die Stadt	
Überlegungen zur räumlichen Veränderung der Herrschaft	
im 7. und 8. Jahrhundert	641
Walter Brunner:	
Neues und Interessantes zur Frühgeschichte der Stadt Graz	657
Alois Niederstätter:	
Die Städte der Grafen von Montfort und von Werdenberg	
Ein strukturgeschichtlicher Vergleich	677
Hannes Obermair:	
Vormoderne Übergangsregion?	
Die Städtelandschaft im Raum Trient-Bozen im Hoch- und	
Spätmittelalter	697
Susanne Claudine Pils:	
Wem gehört die Stadt?	
Von der Nutzung des städtischen Raums	711
Heinrich Koller:	
Stadt und Staat	
Das Hauptstadtproblem unter Kaiser Friedrich III.	719
Rudolf Kropf:	
Die spätmittelalterliche Gründung einer Kleinstadt im westungarisch-	
österreichischen Grenzraum (Stadtschlaining)	739
Roman Sandgruber:	
Die Grenzen der Stadt	749
Kurt Mühlberger:	
Bemerkungen zum Wiener Poetenkolleg	763

Franz-Heinz Hye:	
Ein unbekanntes, spätes Dokument – vom 11. Juni 1646 – zur Geschichte des Bauernaufstandes des Stefan Fadinger von 1626	779
Helmut Kretschmer:	
Zur Geschichte des Wiener Mozart-Denkmal	785
Johann Seedoch:	
Eingemeindungen im Stadtgebiet von Eisenstadt	797
Helmut Lackner:	
Ein „blutiges Geschäft“ – Zur Geschichte kommunaler Vieh- und Schlachthöfe	
Ein Beitrag zur historischen Städtetechnik am Beispiel Österreich	805
Wolfgang Maderthaner:	
Pathologie der Großstadt – Geschichten um den Praterstern	829
Evan Burr Bukey:	
Ein bitterer Triumph: Die Kampfmoral der deutschen Zivilbevölkerung 1941	839
Wolfgang Weber:	
Gibraltar liegt in Jamaika	
Zur Geschichte des Internierungslagers Gibraltar in Kingston 1940–1948	863
Wolfgang Neugebauer – Herwig Czech:	
Medizin und Gedächtnis	
Zum Umgang mit den NS-Medizinverbrechen in Österreich nach 1945 . .	873
Publikationen von Fritz Mayrhofer	885
Verwendete Abkürzungen und Siglen	891

LUKAS MORSCHER

ZUKUNFT DER ARCHIVE – ARCHIVE DER ZUKUNFT

Vorschläge für ein zukünftiges Marketing von Archiven

Archive sind aus ihrer Natur heraus rückwärtsgerichtete Einrichtungen. Die Geschichte einer Kommune oder eines Landes etc. war seit jeher der Gegenstand ihrer Untersuchung. Meist richtete sich ihr Streben auf möglichst alte, möglichst seltene oder möglichst komplexe Schriftstücke der Vergangenheit. Um ein weiteres Klischee zu strapazieren: In vielen Archiven wurde der Benützer als ein lästiges Übel empfunden – und auch oft so behandelt. Es soll hier keinesfalls behauptet werden, dass dies für alle Archive galt. Dennoch: Der Blick in die Zukunft war lange Zeit eher verpönt. Der institutionelle Träger des Archivs war ohnehin verpflichtet, die erforderlichen finanziellen Mittel für den Betrieb zur Verfügung zu stellen.

Die Gegenwart erfordert bereits von vielen Archiven neue Wege und Strategien. Ausgliederungen und betriebswirtschaftliche Instrumente beispielsweise sollen helfen, Kosten zu sparen. Doch was wird zukünftig unter einem Archiv verstanden werden?

Die Zukunft dürfte das Ende des klassischen Archivs bedeuten. Ein Archiv, das sich nicht der Verwirtschafterung annähert, wird sterben. Darin liegt die Gefahr, aber auch die große Chance.

In der Folge soll nun dargestellt werden, welche Schritte in den letzten fünf Jahren im Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck unternommen wurden und weiterhin werden, um sich von einem klassischen Archiv zu einer modernen Dokumentationsstelle zu entwickeln und so den Weiterbestand zu sichern.

Als Besonderheit ist anzuführen, dass in Innsbruck mangels eines historischen Stadtmuseums seit der Gründung des Stadtarchivs als eigenständige Verwaltungseinheit im Jahr 1964 immer auch historische Materialien aller Art aktiv gesammelt wurden. Ein Schwergewicht der Sammlungen lag auf Druckgraphik, Photographien, Plakaten u. ä. Diese Sammlungen wurden in kleinen Ausstellungen anlassbezogen präsentiert. Die Ausstellungsfläche betrug etwa 60 Quadratmeter.

Um ein Archiv zu positionieren, muss zwischen den Aktivitäten mit Außenwirkung und den mit Innenwirkung unterschieden werden.

AKTIVITÄTEN MIT AUSSENWIRKUNG

Beinahe allen Archiven wird das städtische Logo und ähnliches auf allen Produkten vorgeschrieben. Trotz dieser meist nicht sehr ansprechenden Vorgabe, ist unbedingt darauf zu achten, dass alle Archivprodukte eine möglichst einheitliche Erscheinungsform aufweisen. Hier muss auf die Hilfe eines Graphikers zurückgegriffen werden. Diese Ausgabe darf nicht gescheut werden.

Publikationen

Viele der größeren Stadtarchive geben eine oder mehrere Schriftenreihen heraus. Diese sind der Wissenschaft verpflichtet. Durch die Themenwahl und Aufmachung ist der Absatz in den meisten Fällen auf die historisch Interessierten und die Tauschpartner beschränkt. Die regionalen Medien reagieren meist nicht oder kaum auf das Erscheinen. Manchmal werden diese Publikationen nicht einmal öffentlich vorgestellt.

Monographien verursachen zusätzlich das Problem, dass sie einer langen Vorbereitungszeit bedürfen. Damit ist es nicht möglich, auf aktuelle Themen in angemessener Zeit zu reagieren. Das Stadtarchiv/Stadtmuseum hat daher unter der Schriftleitung von Mag. Kubanda eine neue, etwa halbjährliche Zeitschriftenreihe, „Zeit-Raum-Innsbruck“, gegründet, um verhältnismäßig rasch kleinere Artikel publizieren zu können. Stadtarchäologische Grabungen z. B. können so als Grabungsbericht mit zahlreichen Abbildungen dokumentiert werden. Weiters ist diese Schriftenreihe nicht auf historische Beiträge beschränkt. In den zwei Jahren des Bestehens haben Historiker, Kunsthistoriker, Architekten, Volkskundler, Archäologen, Germanisten und freie Forscher publiziert. Die bisher letzte Nummer, die die Zeit zwischen 1938 und 1945 behandelt, war nach etwa einem halben Jahr ausverkauft. Neben zahlreichen Abbildungen im Text war eine CD-Rom mit etwa 180 weiteren Bildern beigelegt. Um Leser zum wiederholten Kauf anzuregen, sollte in einer solchen Schrift auch eine Serie enthalten sein. Zeit-Raum-Innsbruck enthält von Kollegin Justic betreut „Innsbrucker Gaststätten – sie standen einmal...“. Hiermit ist eine Möglichkeit vorhanden, Sponsoren zu aktivieren.

Als Besonderheit hat sich ein Sponsor verpflichtet, jungen Autorinnen und Autoren, die nicht eine facheigene Tätigkeit ausüben, einen fixen Geldbetrag als Honorar zur Verfügung zu stellen. Wenn also nicht hauseigene Autoren oder Kollegen publizieren, kann ein anteiliges Honorar von bis zu 300 Euro pro Artikel ausgeschüttet werden.

Ein Buch oder eine Zeitschrift ohne umfangreichem Bildmaterial ist heute kaum mehr verkäuflich. Anstelle von Schriften über die Geschichte von Zünften, die Verwaltungsgeschichte oder andere historischen Spezialthemen werden heute

Bände zur Geschichte des Flugwesens, ein fachübergreifendes Handbuch über die Innsbrucker Hausberge, ein Band über die Luftschutzzollen, Bände mit historischem Bildmaterial oder edierte Tagebücher publiziert. Die Verkaufszahlen konnten dadurch vervielfacht werden. Der wissenschaftliche Anspruch darf darunter aber keinesfalls leiden.

Verkaufsprodukte

Was soll ein Archiv mit Verkaufsprodukten? Diese Frage stellt sich im ersten Moment immer wieder. Doch es gibt auch einen zweiten Blick. Hier ist eben nicht unbedingt an T-Shirts oder Kalender zu denken. Jedes Archiv verfügt über eine alte Ansicht des Ortswappens, eine Ortsansicht oder die Gründungsurkunde. Das sind Darstellungen von hohem Symbolgehalt. Ansichtskarten eignen sich zu mehreren Funktionen. Sie können im Haus verkauft werden, der Stadtführung als Gastgeschenk dienen und in Tourismusgemeinden im freien Handel zu Absatz gelangen. Das gleiche gilt für Lesezeichen mit Ortsansichten oder bedeutsamen Urkundenauszügen.

Schlussendlich können die hässlichen und unpersönlichen Kurzbriefformulare ersetzt werden. Anstelle eines vorgefertigten Dankesbriefes kann eine handschriftliche Ansichtskarte als Dank Gönnern geschickt werden. Ansichtskarten, die nur wenige Cents kosten, sind einfach Sympathieträger. Es hebt das Archiv von beinahe allen anderen Dienststellen einer Verwaltung ab. Selbstverständlich sollten diese Karten jedem Mitglied des örtlichen Gemeinderates zur Kenntnis gebracht werden. Es bietet sich natürlich an, zumindest mehrere Motive auf einmal herauszugeben.

Weitere Verkaufsprodukte wie Bleistifte oder Lineale sind von den lokalen Umständen abhängig. Kalender beispielsweise sind nur in ganz kleinen Stückzahlen verkäuflich. Eine Kostendeckung ist hier vermutlich beinahe ausgeschlossen.

Produkte für Kinder

Sowohl aus pädagogischen wie aus emotionalen Gründen sind Produkte speziell für Kinder ein wichtiger Schritt bei der Öffentlichkeitsarbeit eines Archivs. Sponsoren sind eher bereit, ein solches Produkt zu unterstützen.

Das Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck hat vor einem Jahr ein Kindermalbuch mit Motiven des Goldenen Dachls herausgegeben. Die stilisierten Darstellungen wurden mit kurzen, kindgerechten Texten versehen. Eine Bank hat den Großteil der Produktionskosten getragen. Das Buch wurde in einem städtischen Kindergarten der Öffentlichkeit vorgestellt. Als Käufer sind nicht nur

Großeltern eine dankbare Klientel. In Zusammenarbeit mit dem städtischen Schulamt konnten zu einem vergünstigten Tarif große Mengen abgesetzt werden. Ein weiteres Malbuch ist in Vorbereitung.

Stadtführer und Stadtpläne für Kinder könnten weitere Produkte sein.

Buchpatenschaften

Die Kosten für die fachgerechte Restaurierung von Büchern oder Akten sind aus dem regulären Budget meist nur teilweise zu decken. Neben dem finanziellen Aspekt ist eine Buchpatenschaft auch eine geeignete Möglichkeit, eine längerfristige Bindung von Personen und Firmen an das Haus zu erreichen.

Im Zuge von Archivführungen kann auf diese zwischenzeitlich auch steuer-schonende Form der Kulturförderung hingewiesen werden. Der Buchpate wird im Buch vermerkt und bekommt eine Urkunde. Am besten lassen sich Archivbestände „verkaufen“, die entweder alt oder graphisch ansprechend, meist Druck-graphik oder Plakate, sind.

Internet

Der Auftritt eines Archivs im Internet ist in der heutigen Zeit von großer Bedeutung. Informationen über Öffnungszeiten, Bestände und Benutzungsbedingungen können ohne großen Aufwand angeboten werden. Benützer können sich so schon vor dem Besuch informieren, was die Hemmschwelle vor Archiven senkt. Daneben können die hauseigenen Publikationen und Veranstaltungen ebenso beworben werden, wie die Besucher der Website dazu aufgefordert werden, bei der Identifizierung eines unbekannten Photos zu helfen. Eine entsprechende Hilfe sollte mit einem Geschenk, beispielsweise einer hauseigenen Publikation, belohnt werden. Ein adäquater Auftritt sollte inzwischen zum Standard einer modernen Gemeinde gehören.

Bilder im Internet zur Verfügung zu stellen, erscheint insofern als gefährlich, da ein download nicht zu verhindern ist. In der Folge ist die weitere Verwendung nicht mehr zu kontrollieren. Das Bild ist daher wirtschaftlich wertlos geworden. Eine Lösung kann sein, die Bilder mit einer geringen Auflösung, also 72 dpi, und in kleinem Format einzuspielen. Dann ist eine Weiterverwendung nur deutlich eingeschränkt möglich.

Die Sicherheit und der Betrieb einer Homepage ist unbedingt den gemeinde-eigenen Verantwortlichen zu überlassen. Datenbanken und sensible Daten sind ansonsten ungeschützt dem Zugriff preisgegeben. Eine weitere Schattenseite sind völlig unqualifizierte Anfragen aus aller Welt. Die meisten Kollegen haben schon diese Erfahrung machen müssen.

Leider ist es der Stadt Innsbruck derzeit nicht möglich, eine einigermaßen brauchbare Internet-Plattform zur Verfügung zu stellen. Dieses überaus ärgerliche Manko soll angeblich in den nächsten Monaten behoben sein.

Adressverwaltung

In den meisten Archiven müssen die Benützer einen Revers unterzeichnen, in dem sie u. a. ihre Adresse und den Forschungsgegenstand bekannt geben. Diese Unterlagen können die aktiv auszuwählende Option enthalten, dass die Adresse in die hauseigene Adressdatenbank aufgenommen wird. Dieses Adressmaterial bildet einen ersten Grundstock für eigene Werbung und Informationen über die neuesten Publikationen. Wenn im Revers auch die E-Mail-Adresse bekannt gegeben wird, kann das helfen, die Portokosten deutlich zu senken.

Bei allen hauseigenen Veranstaltungen sollten Listen aufliegen, in denen sich Interessierte eintragen können. Eine gute Adressdatenbank ist ein nicht hoch genug zu schätzendes Kapital. Auch in Zusammenarbeit mit befreundeten Institutionen lässt sich hier die Effizienz massiv steigern. Allerdings ist unbedingt darauf zu achten, dass die Daten niemals das Haus verlassen.

Die Pflege einer solchen Datenbank ist permanent erforderlich. Auch wenn sich Karteileichen nie ganz ausschließen lassen, so sollte darauf geachtet werden, dass eifrig gelöscht wird, wenn Adressaten verzogen sind.

Medienarbeit

Das regelmäßige Aufscheinen eines Archivs in den regionalen Medien ist eine der wichtigsten Maßnahmen. Wenn mediale Anfragen schnell und professionell beantwortet werden, entwickelt sich ein positives Image. Bei eigenen Publikationen kann dann der entsprechende Journalist persönlich angesprochen werden, was in aller Regel zu größerer Resonanz führt. Auch hier ist wieder auf eine Pflege der Adressen der Medienpartner zu achten. Aus dem Personalstand des Archivs sollte immer der gleiche Mitarbeiter die Medienarbeit machen.

Wenn es möglich ist, sollte mit der führenden regionalen Tageszeitung ein Abkommen angestrebt werden, eine stadtgeschichtliche Serie zu platzieren. Diese kann ebenso von den Straßennamen oder Stadtteilen handeln wie von anstehenden Jubiläen.

Ziel sollte sein, dass sich die Medien beinahe automatisch bei allen Fragen zur Ortsgeschichte an das Archiv wenden. Sollte es sich bei den anfragenden Medien auch um Radio- und TV-Sender handeln, muss eine entsprechende Mediens Schulung der Mitarbeiter auf das Dringendste empfohlen werden.

Beinahe alle Gemeinden geben in regelmäßigem Abstand ein eigenes Infor-

mationsblatt heraus. Es erreicht im Wesentlichen alle Bürger. Diese sind auch die potenziellen Kunden für die Publikationen des Archivs.

Das Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck verfasst seit vielen Jahrzehnten in der stadteigenen Publikation „Innsbruck informiert“ zwei Seiten. Besonders viel Resonanz erfährt hierbei die monatliche Rubrik „Innsbruck vor hundert Jahren“, die aus Meldungen örtlicher Tageszeitungen zusammengestellt und mit Bildern versehen wird. Auch ein historischer Artikel zu einem aktuellen Thema ist hier angesiedelt. Die letzte Medienanalyse 2002 führte zu dem erfreulichen Spitzen-Ergebnis, dass über 80 Prozent der Leser die Seiten kennen. Das ist bei einer Auflage von monatlich 94.000 Stück ein großes Potential. Weitere Ausbaustufen sind derzeit in Diskussion.

Beratung vor Ort

Zahlreiche Anfragen werden an Archive herangetragen, wenn Wohnungen aufgelöst werden. Hier ist es nach Möglichkeit und fachlicher Qualifikation anstrengenswert, dass ein Mitarbeiter, der über Marktübersicht verfügt, vor Ort eine unverbindliche Beratung durchführt. Hierbei ist es nicht erforderlich, dass über Preise Auskünfte erteilt werden, sondern lediglich beraten wird, welche Teile des Inventars verwertbar sind und welche nicht. Im Zweifelsfall ist immer ein gerichtlich beeideter Sachverständiger beizuziehen.

Viele Menschen, die eine Wohnung auflösen müssen, wissen nicht, an wen sie sich unverbindlich wenden können. Meist durch einen Todesfall in diese Situation gebracht, wollen sie sich nicht an einen Händler als erste Ansprechperson wenden. Hier kann dem Bürger eine Hilfestellung gegeben werden. Wenn bei solchen Beratungen zum Beispiel bei Firmenarchiven archivrelevante Materialien zu Tage gefördert werden, die nicht kostenfrei übergeben werden, sollte immer ein neutraler Sachverständiger einen Preis vorschlagen. Es darf aber nie der archiveigene Nutzen über den Nutzen für den Anfrager gestellt werden.

Veranstaltungen

Neben der täglichen Arbeit sind öffentliche Veranstaltungen die wichtigste Form der Öffentlichkeitsarbeit eines Archivs. Deren Größe wird von den örtlichen Gegebenheiten bestimmt. Wenn kein eigener Veranstaltungsraum zur Verfügung steht, können sie im kleinen Rahmen im Lesesaal oder durch Führungen durchgeführt werden.

Naheliegenderweise werden meist Publikationen der Öffentlichkeit vorgestellt. Diese müssen aber nicht automatisch auch Publikationen des Hauses selbst

sein. Bei Einladungen ist wiederum auf ein einheitliches Erscheinungsbild, oder zumindest auf ein deutliches Aufscheinen des Archivs zu achten.

Je nach Gegebenheiten können beinahe alle Formen von Veranstaltungen durchgeführt werden: Podiumsdiskussionen, Sprechtheater, Lesungen, Pressegespräche etc. etc.

Schlussendlich können die Räume an interessierte Außenstehende vermietet werden. Zahlreiche soziale und gesellschaftliche Vereine, wie beispielsweise Rotary-Club, Lions-Club, sind hierfür ein geeigneter Einstieg. Die Mitglieder repräsentieren oftmals Firmen und Unternehmen, die nach „locations“ suchen. Veranstaltungen und Produktpräsentationen in einem bisher unbekannten Ort sind hier besonders attraktiv. Selbst wenn man die Miete hierfür für Archivverhältnisse sehr hoch ansetzt, sind solche Unternehmen oftmals bereit, diese zu entrichten. Allerdings ist darauf zu achten, dass es eine „archivverträgliche“ Präsentation ist.

Das Stadtarchiv/Stadtmuseum führte im Jahr 2003 etwa 50 Abendveranstaltungen durch. Die Bandbreite reicht von klassischen Buchpräsentationen über Podiumsdiskussionen bis zu kleinen Theateraufführungen und Konzerten. Dies wurde durch den Umbau in den Jahren 2001/2002 möglich. Auf etwa 200 Quadratmeter finden durchschnittlich 100 bis 120 Besucher Platz. Nach Abschluss des formellen Teiles kann im Foyer im ersten Stock ein Buffet aufgebaut werden. Die entsprechende Infrastruktur ist nunmehr vorhanden. Für eigene Veranstaltungen wurden Sponsorabkommen mit einer Bäckerei und einer Brauerei getroffen. Die Gläser beispielsweise stammen von der Brauerei. Als erstes Archiv in Innsbruck mit solchen Intentionen waren beinahe alle Gespräche mit potenziellen Sponsoren erfolgreich. Der soziale Aspekt dieser Veranstaltungen ist zwar für die beteiligten Mitarbeiter anstrengend, hat aber eine enge Bindung der Besucher an das Haus zur Folge. Verwaltungstechnisch werden die dafür abgestellten Mitarbeiter, die sich freiwillig dazu melden, pauschal entgolten. Am Ende der Veranstaltung muss der „Urzustand“ wieder hergestellt sein. Die Verkaufszahlen von Büchern bei diesen Veranstaltungen sind überaus erfreulich. Es wird immer bei der Bürgermeisterin der Landeshauptstadt angefragt, ob sie an der Veranstaltung teilnehmen kann. In besonderen Fällen ist auch der Landeshauptmann anwesend.

Bei „gesellschaftlich“ relevanten Veranstaltungen ist meist auch das regionale Fernsehen bzw. die Presse anwesend. Als besonders beachtet haben sich die Gesellschaftskolumnen in der regionalen Presse herausgestellt. Bei „gesellschaftlichen“ Veranstaltungen ist nach Verständigung eine Gesellschaftskolumnistin anwesend. Erfahrungsgemäß werden deren Beiträge von einem weiten Publikum gelesen. Vermutlich erreicht man damit andere Leserschichten als bei den Wissenschafts- und Kulturseiten.

Bei Vermietungen wird sehr sorgfältig auf die Archivverträglichkeit geachtet. Die Erfahrungen sind durchwegs positiv. Außerdem können so neue potenzielle

Kundenkreise erschlossen werden, die anders nicht oder nur sehr schwer erreicht werden können. Die Personalkosten können eventuell direkt zwischen dem Mitarbeiter und dem Mieter verrechnet werden. Es kann auch angedacht werden, an Stelle einer Miete eine verbindliche Zusage zu einem Sponsoring zu vereinbaren.

Im Jahr 2003 konnten durch Projekte, Veranstaltungen und Buchpräsentationen über 100 (durchwegs positive) Meldungen in der regionalen, nationalen und internationalen Presse erreicht werden. Dazu kommen zahlreiche Beiträge im regionalen und nationalen Fernsehen. Mit ganz wenigen Ausnahmen waren die Räume zumindest bis auf den letzten Platz gefüllt. Eine Veranstaltung wurde von beinahe 300 Personen besucht, was zu einer logistischen Herausforderung für alle Beteiligten wurde.

Im Jahr 2004 sind mehrere hauseigene Veranstaltungen in Planung, die an „besonderen“ Orten stattfinden werden. Dazu zählt ein Flugzeughangar am Flughafen ebenso wie Räume von kommunalen Versorgungsunternehmen.

Keine wissenschaftliche Forschung erreicht eine entsprechende öffentliche Resonanz, wenn sie nicht zeitgerecht präsentiert wird.

Ausstellungen

Die öffentliche Präsentation von Ausstellungen mit Archivmaterial ist vor allem von den räumlichen und personellen Gegebenheiten abhängig. Ein Archiv sollte sich nicht ausschließlich auf einzelne Leihgaben für Ausstellungen von Museen beschränken. Es darf nicht nur Museen überlassen bleiben, Ausstellungen zu veranstalten. Im Idealfall kann eine solche Präsentation auch außer Haus durchgeführt werden. Ein Jubiläum einer Einrichtung, wie zum Beispiel eines kommunalen Betriebes, kann durchaus vor Ort geschehen. Mit solchen Veranstaltungen wird die Neugier der Besucher auf die Bestände des Archivs geweckt.

Der Schutz des originalen Archivgutes hat allerdings oberste Priorität.

Das Stadtarchiv/Stadtmuseum verfügt seit dem Umbau über eine kleine Dauerausstellung zur Stadtgeschichte. Diese ist in einem Museums- und Architekturkonzept so eingebettet, dass in den selben Räumlichkeiten binnen drei Tagen eine Sonderausstellung eingerichtet werden kann, ohne die Dauerausstellung zur Gänze abbauen zu müssen. Die fahrbaren Vitrinen werden mit dem Lift in die Depots ausgelagert. Die anderen Objekte der Dauerausstellung werden in Paneelen präsentiert, die bei Bedarf umgedreht werden können. Daneben besteht die Möglichkeit mit einem mobilen Stellwandsystem weitere Präsentationsflächen zu schaffen. Im Jahr 2003 wurden neben der Dauerausstellung mehrere Sonderausstellungen präsentiert. Diese behandelten das 75-Jahr-Jubiläum der Innsbrucker Nordkettenbahn, zu der auch ein Handbuch erschienen ist und die

auch auf der Nordkette mehrere Außenstellen umfasste. Weiters wurde ein in Vergessenheit geratener Innsbrucker Künstler der Zwischenkriegszeit erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Ein weiterer Künstler der Nachkriegszeit wurde nach Jahrzehnten wieder präsentiert. Daneben wurde eine Ausstellung über das Innsbrucker Badewesen im Auftrag der Kommunalbetriebe vor Ort zusammengestellt. Alle Ausstellungen waren ein überaus großer Erfolg. Inzwischen langen so viele externe Anfragen für Ausstellungen ein, dass zumindest zwei Jahre die Schauflächen ausschließlich mit Sonderausstellungen genutzt werden könnten.

Die Organisation und Abwicklung eigener Ausstellungen wird meist an einen externen Kurator vergeben, der von hauseigenem Personal unterstützt wird. Durch Sponsoren und öffentliche Zuwendungen sind die Kosten für solche Ausstellungen durchaus überschaubar.

ORGANISATION NACH INNEN

Einnahmen

Der zentrale Punkt für die Sinnhaftigkeit von Aktivitäten ist der Erhalt sämtlicher Einnahmen für das Archiv. Je nach stadtrechtlicher Regelung muss dies von der Stadtregierung beschlossen werden. Aus eigener Erfahrung und Beobachtung anderer Kommunen ist die Politik hierfür durchaus bereit. Die Rückerstattung ist von den stadtrechtlichen Bestimmungen abhängig, kann aber beispielsweise mittels Nachtragskredit am Jahresende erfolgen. Diese Einnahmen umfassen in aller Regel die eingehobenen Verwaltungsbeiträge für Kopien, CD-Roms etc., aber auch alle anderen Formen von Einnahmen. Manchmal muss ein Verwendungszweck für die rückerstatteten Mittel angegeben werden. Hierfür eignen sich kleine Forschungsprojekte besonders gut.

Dem Kunden lassen sich die Kosten für Dienstleistungen besser vermitteln, wenn sie dem eigenen Haus zukommen.

Wenn die Einnahmen die jeweils gültigen Mindestgrenzen überschreiten, kann eine Vorsteuerabzugsfähigkeit beantragt werden. Idealerweise sollte auch die Vorsteuer dem Archiv zukommen. Ansonsten ist dies ein unwiderlegbares Argument für die Genehmigung der Rückerstattung der Einnahmen. In diesem Fall kann die Stadtverwaltung die Vorsteuer für beinahe alle Ausgaben abziehen. Dies reduziert die budgetrelevanten Kosten des Archivs für die Stadtverwaltung um 20 Prozent!

Einnahmen für ein Archiv zu erlangen kann ein Quantensprung für das zukünftige Wohlergehen des eigenen Hauses sein.

Digitalisierungen

Es ist ein Faktum, dass die heutige Zeit sehr stark von Bildern beeinflusst wird. Es sollte daher angestrebt werden, dass Archive über eine brauchbare Datenbank an digitalisierten Beständen verfügen. Die Stadtgründungsurkunde über das Stadtwappen bis hin zu Fotobeständen aus Firmenarchiven sind hier vor allem zu bedenken. Besonders zu beachten ist, dass die Digitalisierung bereits in einer druckfähigen Auflösung, also etwa 300 dpi, erfolgt. Aus archivischer Sicht werden die Originale in der Folge geschützt, weil sie nicht mehr so häufig ausgehoben werden müssen, sondern direkt über den Bildschirm abgerufen werden können. Die Rechte an den Bildern müssen natürlich beim Archiv liegen.

Es ist anzunehmen, dass Bildrechte in Zukunft ein enorm wichtiger Finanzzweig für Archive sein werden. Eventuell können umfangreiche Bestände von sozialen Einrichtungen, wie beispielsweise der Lebenshilfe, gescannt werden. Die dabei entstehenden Kosten können auch von der sog. Behindertenquote im Personalstand der Stadt abgezogen werden.

Das Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck verlangt für die kommerzielle einmalige Nutzung von Abbildungen in Büchern pro Bild € 50,-. Wissenschaftliche Arbeiten sind davon selbstverständlich ausgenommen. Für Firmen, die eine Abbildung für ihre Zwecke nutzen will, können die Kosten wesentlich höher angesetzt werden. Die jährlichen Steigerungen bei den Einnahmen auf diesem Gebiet zeigen die Bereitschaft der Bevölkerung, eine besondere Dienstleistung auch zu honorieren.

Interne PR-Arbeit

Auf den ersten Blick mag es vielleicht als überzogen erscheinen, aber es ist durchaus erstrebenswert, einen Mitarbeiter mit der PR-Arbeit zu betrauen. Dies soll nicht bedeuten, dass dieser ausschließlich mit solchen Arbeiten befasst ist. Durch Schulung eines Mitarbeiters kann die PR-Arbeit professionalisiert werden. Ausschließlich auf die städtische Presseabteilung zu vertrauen ist hier nur ein teilweiser Ersatz, weil diese nicht mit der praktischen Arbeit in einem Archiv vertraut ist. Außerdem entwickelt sich ein wechselseitiges Vertrauensverhältnis zwischen dem zuständigen Mitarbeiter und den Medien, wenn immer die gleiche Person als Ansprechpartner zur Verfügung steht. Ziel muss nicht ein PR-Profi sein, sondern ein Mitarbeiter, der in kurzer Zeit einen Presstext verfassen kann. Dadurch eröffnet sich die Möglichkeit auch Ergebnisse von Forschungen unkompliziert medial zu publizieren. Ein solcher Mitarbeiter hat die städtischen Logos u. ä. jederzeit verfügbar, kann die Abwicklung von Veranstaltungen massiv erleichtern und ist auch ein deutliches Zeichen an die Öffentlichkeit. Die Kosten für solche Schulungen sind zwischenzeitlich nicht mehr beachtenswert.

Freie Mitarbeiter

Nach Möglichkeit sollte versucht werden, freie Mitarbeiter zu gewinnen. Diese können auf ehrenamtlicher Basis mitarbeiten oder auf Basis einer „geringfügigen“ Anstellung. Diese ist durch entsprechende Formulare inzwischen problemlos und muss nicht von der städtischen Personalabteilung bearbeitet werden. Die Einnahmen aus Verkäufen und anderen Aktivitäten können solche Projekte finanzieren. In Universitätsstädten treten noch Praktikanten hinzu, die ein Pflichtpraktikum im Rahmen ihres Studiums absolvieren. Diese Mitarbeiter können meist nicht für fachliche Arbeit eingesetzt werden. Doch ist deren Motivation meist sehr hoch und zahlreiche fachnahe Tätigkeiten erleichtern dem Stammpersonal die Tätigkeit. Diese Arbeiten müssen allerdings vorbereitet und sehr genau ausgewählt werden.

Das Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck verfügt über eine größere Zahl solcher Mitarbeiter. Unter anderem ist ein Pensionist ganzjährig auf dieser Basis angestellt, der sämtliche Veränderungen der Stadt photographisch dokumentiert. Diese Arbeit wird mittelfristig eine laufende Darstellung der Stadtentwicklung bilden. Gleichzeitig entwickelt sich ein permanenter Informationsfluss über Firmenaufösungen und potenziell interessante Nachlässe.

Übernahmen und Erwerbungen

Abseits von der klassischen Archivarbeit für die Stadtverwaltung sind Firmen- und Vereinsarchive eine bedeutende Quelle der Stadtgeschichte. Bei Firmenaufösungen muss meist sehr rasch gehandelt werden. Auch hier können sich freie Mitarbeiter als sehr nützlich erweisen. Durch die moderne Gleichung Platz = Geld sind Unternehmen meist gerne bereit, deren historisches Archiv auf Basis von Leihgaben zur Verfügung zu stellen. Dies muss natürlich schriftlich fixiert werden.

Darüber hinaus kann auch an den aktiven Erwerb von solchen geschlossenen Archiven gedacht werden. Das Archiv eines Postkartenverlages beispielsweise kann eine überaus bedeutsame Quelle für die Stadtgeschichte sein. Das Gleiche gilt für Kernindustrien oder aussterbende Gewerbe.

Der Erwerb von stadtgeschichtlich bedeutsamen Dokumenten auf Auktionen sollte zwischenzeitlich Standard sein. Die meisten europäischen Auktionshäuser sind bereit, die entsprechenden Kataloge kostenfrei zur Verfügung zu stellen. Hier kann bei Bedarf an befreundete Unternehmen gedacht werden, die einen solchen Kauf sponsern. Neben der medialen Präsentation wird die Unterstützung an oder in dem Objekt vermerkt. Gegebenenfalls kann eine Abbildung dem Sponsor zur vorübergehenden Verwertung, beispielsweise als Weihnachtskartenmotiv, angeboten werden.

Legate, Stiftungen und Erbschaften

Da öffentliche Archive nicht primär auf Gewinn, aber auf Dauer ausgerichtet sind, sind sie naturgemäß der ideale Aufbewahrungsort von Nachlässen und Stiftungen. Hier ist eine offene Beratung der Interessenten unabdingbar. Oftmals wird von falschen Vorstellungen ausgegangen und eine umfangreiche Beratung ist von Nöten. Bei Stiftungen bewährt sich eine genaue Klärung der steuerrechtlichen Bedingungen.

Rechtlich ist eine schriftliche Verankerung unabdingbar. Je nach dem örtlichen Stadtrecht muss die Annahme auch von den politischen Gremien genehmigt werden.

Für ein Archiv ist eine regelmäßige Zuwendung für die Planbarkeit von großer Bedeutung. Auch wenn es oftmals schwierig ist, längerfristige Vereinbarungen zu treffen, ist eine erfolgreiche Zusammenarbeit immer mehrjährig.

Sollte der seltene Glücksfall einer Erbschaft von Immobilien eintreten, so ist deren gezielte Verwertung, vor allem durch Vermietung, anzustreben. Die Beratung durch Spezialisten ist hier unbedingt erforderlich.

Kooperationen

Das Feld der Kooperationen ist beinahe unbeschränkt. Neben den so genannten Interreg-Projekten und der gemeinsamen Veranstaltung von Tagungen oder Veranstaltungen können auch Ankaufsgemeinschaften von verschiedenen Archiven angedacht werden. Die Preisstaffelung von Archivierungsmaterialien beträgt bis zu 70 Prozent des Kaufpreises. Auf dem Gebiete der Archiv-Software machen solche Projekte ebenfalls durchaus Sinn.

Es sollten aber auch Kooperationen mit anderen kulturellen Einrichtungen angedacht werden. Warum soll nicht auch eine Dichterlesung in einem Archiv stattfinden können? Oder ein besonderes Konzert? Oder ein Puppentheater? Oder eine Schulveranstaltung? Oder...

Bei all diesen Veranstaltung muss unbedingt auf die Präsenz des Archivs geachtet werden. Neue Kundenkreise, die möglicherweise die Dienstleistungen und Publikationen des Archivs benötigen, können damit erschlossen werden. So ganz nebenbei wird damit der Politik eine Bühne geboten, die Sympathien aufbaut. Außerdem ist mediale Präsenz beinahe vorprogrammiert.

SPONSOREN

Der wichtigste Posten auf der Einnahmenseite sind Sponsoren. Zunächst stellt sich die Frage, welche Leistung will ich von einem Sponsor? Eine Sach- oder

eine Geldleistung? Unter den Sachleistungen kann das Buffet für Veranstaltungen genauso verstanden werden wie das Zur-Verfügung-Stellen von Archivmaterial oder Produkten. Eine bedeutende Beleuchtungsfirma beispielsweise bietet von sich aus solche Kooperationen an.

In aller Regel wird es aber um Geldleistungen gehen. Doch was kann dem Sponsor geboten werden? Der Vermerk in einem restaurierten oder angekauften Buch? Das Logo des Sponsors auf dem Plakat zu einer Veranstaltung?

Grundsätzlich ist abzuwägen, wie hoch die Leistung des Sponsors ist bzw. ob es sich um eine einmalige Unterstützung handelt oder eine wiederkehrende Zusammenarbeit angestrebt wird. In vielen Archiven hat es sich bewährt, einem Sponsor einen Ankauf „vorzuschlagen“, den dieser dann erwirbt und sofort als Dauerleihgabe dem Archiv zur Verfügung stellt. Natürlich muss ein solcher Ankauf von einer gemeinsamen Pressearbeit begleitet werden. Hier kann der dafür abgestellte Mitarbeiter wieder ein paar Tricks von professionellen PR-Leuten abschauen.

Als besonders erfolgreich hat sich das Angebot erwiesen, einem Sponsor eine exklusive Führung mit anschließendem Buffet für seine zentralen Kunden anzubieten. Der Sponsor kann seinen Kunden eine Besonderheit bieten und dem Archiv werden neben den Einnahmen Kontakte zu sonst unerreichbaren Kundenkreisen geöffnet.

Die Höhe der Unterstützung durch einen Sponsor einzuschätzen ist beinahe die schwierigste Aufgabe. Man soll sich nicht unter dem Wert verkaufen. Andererseits soll man potenzielle Partner nicht mit horrenden Vorstellungen abschrecken. Fehlgriffe auf dem Weg der Selbsteinschätzung sind hier ganz normal. Dies bietet ein reiches Erfahrungsfeld.

Die Pflege von Sponsoren ist ebenfalls von großer Bedeutung. Absprache bei der Anfrage an einen branchengleichen Sponsor sollte selbstverständlich sein. Vor allem Firmen aus der Geldwirtschaft sind hier meist heikel.

Vor der Kontaktnahme ist abzuklären, ob der Sponsor seine Kosten von der Steuer absetzen kann. Dies wird in der Regel der Fall sein.

Das Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck pflegt mit einer regionalen Bank seit beinahe 30 Jahren eine Kooperation auf dem Gebiet des gemeinsamen Ankaufs. Mit einer weiteren Bank konnte ein großes Sponsorenabkommen getroffen werden, das eine Serie von – für Westösterreich – beachtlichen Ausstellungen beinhaltet. Die erste Ausstellung dieser Serie wird im Herbst 2005 eröffnet werden. Derzeit laufen Verhandlungen mit einer großen Pharmafirma, die mehrere Jahre Forschungen auf dem Gebiet der Medizingeschichte fördern soll. Neben der unmittelbaren Forschung ist hierbei auch an die Kosten der Publikation der Ergebnisse zu denken.

Daneben bestehen zahlreiche kleinere Vereinbarungen, beispielsweise mit einer Brauerei, einer Bäckerei und ähnlichen Unternehmen.

Der Haken bei zu heftiger Sponsorentätigkeit liegt in aller Regel bei der Stadt-

verwaltung. Der Druck auf das Archiv, weiterhin große Sponsorenbeträge zu sichern, steigt. Eine alleinige Finanzierung eines Archivs durch Sponsoren ist – zumindest ohne kräftiger politischer Hilfe – weder erstrebenswert noch realistisch. Auch ist die Arbeit nicht zu unterschätzen, die die Pflege eines Sponsors bedarf. Meist wird diese Arbeit bei der Leitung des Archivs liegen.

ZUSAMMENFASSUNG

Archive sind in der öffentlichen Meinung verstaubte Einrichtungen von zweifelhafter Daseinsberechtigung und unklarer Tätigkeit. In Zeiten ökonomischen Denkens in allen Lebensbereichen ist es oftmals nicht leicht, den Sinn unserer Arbeit zu vermitteln.

Gleichzeitig bergen Archive ein enormes Potential an Innovation, das genutzt werden kann, ohne das Archivgut in irgendeiner Weise zu beeinträchtigen. Bilderrechte kosten Geld. Das akzeptiert (beinahe) jeder Archivbenutzer.

Nicht jeder Versuch kann von Erfolg gekrönt sein. Vielleicht werden manche der skizzierten Vorschläge in wenigen Jahren obsolet sein. Sicher macht man dabei auch Fehler. Aber: Man macht etwas. Nur wer etwas versucht kann auch die richtigen Maßnahmen setzen.

Die Gegenwart stellt neue Anforderungen an ein Archiv und dessen Mitarbeiter. Jeder Mitarbeiter wird das verstehen und auch an der Sicherung seines Arbeitsplatzes interessiert sein. Nur wenn wir uns den neuen Anforderungen stellen, werden wir auch in Zukunft fixe Bestandteile der kulturellen Landschaft bleiben. Archive sind Einrichtungen für die „Ewigkeit“ und daran sollten wir auch arbeiten. Mit unserem Potential können wir wesentlich besser auf die geänderten Umfeldbedingungen reagieren wie gewerbliche Unternehmen. Ich sehe darin nicht eine lästige Aufgabe, sondern eine Selbstverständlichkeit.